

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Abtheilung veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische

Abonnementpreis für das Vierteljahr.
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post
bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen
Corpus-Spaltheile berechnet.

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

N^o 264.

Sonnabend, 10. November.

1883.

Jubel-Festgruß zum 10. November.

Sei froh begrüßt, du festlich schöner Tag!
Laßt laut erschallen Jubel und Frohlocken,
Verkündet, was die Brust nicht bergen mag:
Die Herzen sind die rechten Festesgloden.
„Ein' feste Burg ist unser Gott!“ Fortan
Soll uns kein Teufel selbst den Himmel rauben,
Sein theures Wort, sie sollen's lassen stahn,
Wir halten's fest in treuem Christenglauben.
Was Luther uns in Kampf und Sieg errungen,
Mit Jubel sei es in die Welt gesungen.

Wir halten's fest und heben Herz und Hand
Zum Schwur empor, in Luthers Geist zu wandeln,
Im Sinne dessen, den Gott selbst gesandt,
Zu denken stets, zu reden und zu handeln.
Dem ew'gen Gotte aber Lob und Preis
Für seine Gnade, die er uns bewiesen,
Daß wiederum ein lebensfrisches Reis
Dem fast erstorb'nen Stamm er ließ entsprossen.
Der heil'gen Kirche, die er selbst geschaffen,
Ist er auch selber „gute Wehr und Waffen“.

Voll Dankbarkeit schaun d'rum zu ihm empor,
Dem Gott der Gnade, der uns nie verlassen,
Der Jedermann das Heil, das er verlor,
Im rechten Glauben wieder läßt erfassen.
Wer anders lehrt und lebt, denn Gottes Wort
Uns lehrt, der schändet seinen heiligen Namen;
Auch unser Wahlspruch bleibe fort und fort
Das Lutherwort: „Ich kann nicht anders! Amen.“
Gott selber aber woll' in Gnaden legen
Auf dieses Jubelfest den reichsten Segen.

Zum Lutherfest.

N. Unter den großen Todten unseres Volkes, deren
Andenken wir in dankbarer Pietät feiern, verdient der
Mann, dessen Gedenktag heute begangen wird, einen
der hervorragendsten Ehrenplätze. So nahe wie nur
irgend Einer seiner großen Männer steht Luther dem
Herzen des deutschen Volkes und unserem ganzen
nationalen Leben sind die Spuren seines Geistes und
seines Wirkens bis in die fernsten Zeiten aufs Tiefste
eingepreßt. Die ganze Bedeutung dieses gewaltigen
Geistes für unser Volk, ja für die gesammte Kulturwelt
auch nur in ihren Grundzügen zu beleuchten, kann hier
nicht der Ort sein. Sie steht uns Allen auch so
lebendig vor der Seele, daß es einer breiteren Aus-
führung dessen, was uns der Gefeierte gewesen und
was er vollbracht, nicht bedarf. Keiner hat das in
kurzen Worten besser und treffender ausgesprochen als
unser Kronprinz vor einigen Wochen, da er in Witten-
berg, an der Stätte der Wirksamkeit des Reformators
weilte: „Möge die Feier uns in dem Entschlusse be-
festigen, alle Zeit einzutreten für unser evangelisches
Bekenntnis und mit ihm für Gewissensfreiheit und
Duldung! Und mögen wir stets dessen eingedenk
bleiben, daß die Kraft und das Wesen des Protes-
tantismus nicht im Buchstaben beruht und nicht in
starrer Form, sondern in dem zugleich lebendigen und
demüthigen Streben nach der Erkenntnis christlicher
Wahrheit!“



Das ist es, was Luther das deutsche Volk kennen
und üben gelehrt hat: Gewissensfreiheit und Duldung,
zwei hohe edle Güter, von denen vor ihm die Welt
kaum einen Begriff gehabt. Bildete doch das gerade
Gegentheil das eigentliche Wesen der herrschenden
Papstkirche und ward von dieser zu allen Zeiten geübt:
Gewissenszwang, Geistesknechtschaft, Unduldsamkeit. Und
es war eine geistige Heldenthat, der sich kaum eine
andere in der Weltgeschichte an die Seite stellen kann,
als für diese idealen Güter, deren vollen Werth erst
die späte Nachwelt ganz zu würdigen wußte, ein
einziger schlichter armer Mann in die Schranken trat
und einer Weltmacht ohne Gleichen den Krieg ansetzte,
vertrauend auf Gott und den Sieg der Wahrheit und
Freiheit. Und dies Vertrauen ist nicht getäuscht worden.
Der Same, den Luther gestreut, ist herrlich aufgegangen
in einer religiösen, sittlichen, geistigen und in weiterer
Folge auch staatlichen Wiedergeburt unseres Volkes, das
der Reformator aus tiefem Verfall erhob.

Was die römische Kirche von Gewissens- und Glau-
bensfreiheit hält, hat sie noch in unsern aufgeklärten
Tagen durch das Unfehlbarkeitsdogma gezeigt, und wenn
sie nicht mehr zeigen kann, wie sie die Duldung versteht,
so ist das nicht ihr Verdienst. Und dennoch, auch die
katholische Kirche verdankt dem Reformator viel, unend-
lich viel. Mag immer ihr inneres Wesen und Streben
sich in allem Wandel der Zeiten gleich geblieben sein,
sie wurde doch durch die Reformation gezwungen, auch
ihrerseits zahlreiche Mißbräuche abzustellen, aus der
Verweltlichung und Veräußerlichung sich wieder einiger-

Unter der Maske. *)

Novelle von Antonie Haupt.

I.

„Wahrlich, Onkel, zu den Sängern dieses gepriesenen
Waldlandes werde ich nie gehören! Ihr habt ja hier
eine ewige Sündfluth, mich wundert nur, daß die Be-
wohner Eurer trübten Gegend nicht mit Schwimmhäuten
versehen auf die Welt kommen.“

„Wird beides nicht verlangt, weder von Dir die
Fähigkeit, den Pegasus zu bestiegen, noch von unsern
Eingeborenen die Eigenschaft der Wasservögel. Doch
könnte man wohl von einem jungen Manne, der dem-
nächst die Würde eines Museumsdirektors und Biblio-
thekars in A. bekleiden soll, so viel Verstand erwarten,
daß er, wenn die ganze Welt voll Regen ist, auch hier
keinen blauen Himmel und ewigen Sonnenschein zu
finden hofft.“

„Dennoch darfst Du Dich nicht wundern, wenn,
abgesehen von Deiner höchst aner kennenswerthen Gast-
freundschaft, Eure ganze Gegend mir nicht gerade den
angenehmsten Eindruck hinterlassen wird. Alles Grau
in Grau, melancholisch, an gewiecht, verwässert, im besten
Falle geeignet zum Vergnügen von Regenwürmern und
Amphibien. Auch dienen die Reize dieser vortrefflichen
Kneipe, die wir durch Verpöpfung Eurer einzigen anti-
diluvianischen Fahrgelegenheit unfreiwillig genießen müssen,
nicht dazu, mich über die Annehmlichkeiten des Hochlandes
weniger pessimistisch denken zu lassen.“

Die beiden Männer, die ebenwähntes Zwiesgespräch
führten, hatten es sich in der engen, von Rauch ge-

schwärzten Stube des einzigen Wirthshauses in einem
kleinen Hochlandsdörfchen so viel wie möglich bequem zu
machen versucht. Der Inhalt mächtiger Biergläser, die
auf einem höchst primitiven Tische von rohem Holze vor
ihnen standen, bildete mit dem Dufte seiner Havannas
eine Vereinzigung, die dazu dienen sollte, ihnen die Leere
der Sturden etwas erträglicher zu machen.

Der eine, ein kräftiger Mann von gedrunenem
Körperbau, schien wohl die Fünfzig schon überschritten
zu haben; sein dunkles, wenig gepflegtes Bart- und
Haupthaar war bereits von Silberfäden durchzogen, und
sein gebräuntes Gesicht zeigte trotz der frischen, gesunden
Farbe manche Furchen, welche die Zeit gegraben. Seine
bequeme Kleidung von dickem, grauem Tuche ließ ver-
muthen, daß sie dazu bestimmt sei, ihren Träger, den
Herrn Gutsbesitzer Lannhausen, in Feld und Wald vor
der Ungunst der Witterung zu schützen.

Mit einem väterlich wohlwollenden Lächeln, das
jedoch nicht ganz frei war von gutmüthigem Spott,
schaute er nach seinem jungen Gefährten hinüber, der
mit einer ungeduldrigen Bewegung aufgesprungen war,
um durch das trübe, in allen Farben schimmernde Fenster-
lein einen sehnsüchtigen Blick in die nebelgraue Ferne
zu werfen.

Er war eine auffallend schöne Erscheinung mit hohem,
schlanke Wuchs und vornehmer Haltung. Ueppige blonde
Locken umrahmten ein höchst einnehmendes Gesicht mit
leuchtenden, blauen Augen und einem leicht emporgedrehten
Schwurbärtchen über schwellenden Lippen von frischstem
Roth, um die es zuckte wie von Kühnheit und Selbst-
vertrauen und wieder auch wie von weicher Schwärmerei.

Trotzdem er sich augenscheinlich auf der Reise be-
fand, war er in einem tadellos sitzenden, schwarzen Anzug,

der wohl, in leicht verzeihlicher Eitelkeit, nicht unabsicht-
lich darauf berechnet schien, die Schönheit seiner Gestalt
auf das vortheilhafteste hervorzuheben.

Ein frohes Lächeln erhellte jetzt seine Züge, als er
rief: „Da kommt endlich etwas, das einer Arche Noahs
nicht unähnlich sieht, natürlich im schneckenmäßigsten
Tempo und wird vor vollständiger Dunkelheit nicht
hier sein.“

„Nimm Dich in Acht, daß Du die kaiserlich deutsche
Post nicht verhöhnest! Zu Deiner Beruhigung kann
ich Dir jedoch mittheilen, daß Du in der sogenan-
ten Arche bei jetziger Jahreszeit weder Vieh noch Menschen-
kind antreffen wirst.“

„Dann nehme ich ein Opiat, um mich über die
Langeweile der nächtlichen Reise hinwegzusetzen.“

„Benutze die Stunden lieber, um nachzudenken, wie
Du Dir die nächsten Tage der Arbeit am besten ein-
theilen wirst; aller Anfang ist schwer. In der That,
mein Junge, bin ich stolz darauf, daß Du in so jugend-
lichem Alter bereits zu der Würde eines solchen Amtes
gefangt bist.“

„Daran wird der berühmte Professurname meines
Vaters wohl mehr Schuld tragen, als meine eigenen
Kenntnisse“, erwiderte der junge Mann leicht erröthend.

„Freut mich, daß Du bescheiden bleibst, zweifle
jedoch nicht an Deinen Fähigkeiten“, meinte der alte
Herr, indem er mit liebendem Blick seinen Neffen zu
sich auf die Holzbank niederzog, um die letzte halbe
Stunde vor der Trennung noch in traulichem Gespräch
zu verbringen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

maßen auf ihren wahren inneren Beruf zu befehlen. Auch die katholische Kirche hat bis zu einem gewissen Grad ihre Reformation, eine Zeit der Läuterung und Reinigung durchgemacht, und dies war nur der erlösenden That Luthers zu verdanken. Grund genug auch für die Anhänger dieser Kirche, mit Achtung und Ehrfurcht dem protestantischen Fest zuzusehen. Und selbst wer die Glaubenserneuerung durch die Reformation für eine segensbringende That nicht anzusehen vermag, der erinnere sich doch wenigstens der mahnenden Worte des würdigen Böllinger: „Wenn wir ganz vor dem religiösen Reformator absehen, sind doch Luthers Leistungen für Sprache, Literatur, Gesang, Schulwesen und Anderes groß und bleibend genug, um alle Deutschen zu unsterblichem Danke gegen ihn zu verpflichten.“ Statt dessen aber verfolgen ultramontane Jektoten den der Mehrheit des deutschen Volkes so theuren Namen mit Verläumdungen und Schmähungen.

Die äußeren Umstände, unter denen wir das Fest begehen, entsprechen freilich nicht ganz der Bedeutung desselben. Während wir uns an dem Andenken des Mannes aufrichten, der das unvergleichlich kühne Wort der Trennung von Rom ausgesprochen, sehen wir den großen protestantischen preussischen Staat ohne Nutzen und Nothwendigkeit Schritt für Schritt vor der römischen Kirche zurückweichen und ihr ein Zugeständniß nach dem andern darbiehen, ohne dafür etwas anderes als Unbath und hochmüthige Ueberhebung einzuernten. Möchte der stolze und unbeugsame Geist Luthers ein vor Schwäche und Kleinmuth warnendes Vorbild sein!

Gewissensfreiheit, Duldung und Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, wir wissen es wohl, auch in der protestantischen Kirche sind sie nicht immer geachtet worden, und gerade diejenigen, die den Namen des Reformators ganz besonders im Munde zu führen pflegen, haben dies sein günstiges Urtheil oft am meisten verleugnet. Die Mahnung des Kronprinzen, sich nicht an Buchstaben und Formen anzuklammern, hatte auch nach dieser Seite ihre tiefe Beziehung und Begründung. Nicht darum wollen wir von dem Geistesjoch der katholischen Kirche befreit worden sein, um uns einem anderen starren Buchstabenglauben und leblosen Formengang zu unterwerfen. Das freie Streben nach Wahrheit und Erkenntniß wollen wir uns von keiner Seite verkümmern lassen. Gewissensfreiheit, Duldung und Streben nach Wahrheit sei uns alle Zeit das geistige Vermächtniß Luthers, das wir unter allen Anfechtungen treu und rein bewahren wollen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. November. (Die Reise des Kronprinzen nach Madrid.) Großes Aufsehen erregt in allen politischen Kreisen die Nachricht, die soeben hier bekannt geworden ist, daß der Kronprinz sich in den nächsten Tagen nach Madrid begeben wird, um dem König Alfons den Besuch zu erwidern, den dieser vor kurzem unserm Kaiser abgestattet hat. Die Sache war von allen, die davon Kenntniß haben konnten, so geheim gehalten worden, daß auch nicht das geringste davon bis heute in die Öffentlichkeit gedrungen war. Die Feierlichkeit, mit welcher der Besuch unseres Kronprinzen stattfinden soll, kann nicht verfehlen, auch außerhalb der nächstinteressirten Staaten, Deutschland und Spanien, Aufsehen zu machen.

* (Der „Staatsanzeiger“) veröffentlicht die königliche Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtags auf den 20. November.

* (Prinz Heinrich von Preußen) befindet sich jetzt mit S. M. Schiff „Olga“ in den Gewässern von St. Thomas (Westindien). Es ist dies wieder eine Etappe näher der Heimath zu. Rio Janeiro ließ die „Olga“ am 13. September an und verließ die brasilianische Hauptstadt am 17. September. In Bahia traf die „Olga“ am 22. September ein und blieb daselbst bis zum 27. September. Von da ging sie nach Trinidad und von hier nach St. Thomas. Der Besuch am kaiserlich brasilianischen Hofe hat verschiedenen Offizieren der „Olga“ Orden eingebracht. Freiherr v. Sodenroff erhielt das Kommandeurekreuz des Rosenordens, die Offiziere Frihe und v. Arnolbi das Offizierskreuz und der Schiffsarzt Dr. Thörner das Offizierskreuz.

* (Schreiben der Kaiserin.) Es fällt auf, daß die konservativen Blätter von dem Schreiben der Kaiserin an die Stadtverordneten, Direktor der Charité Dr. Spinola und Geh. Regierungsrath Graß, in dem die Wiederwahl derselben mit Freuden begrüßt wird, bis jetzt gar keine Notiz genommen haben. Diese Rundgebung der Kaiserin ist den Freunden der Bürgerpartei offenbar im höchsten Grade unangenehm, nachdem sie die konservativen Herren Spinola und Graß als im Banne des Fortschrittsrings liegend verhöhnt haben.

* (An erster Stelle widmet die „Provinzial-Korrespondenz“) der bevorstehenden Lutherfeier einen Festartikel, in welchem sie Luther als denjenigen Mann preist, den Gott dem deutschen Volke gesandt habe, damit er ihm die edelsten und geistigsten Besitzthümer erschleße, die seine wahre Lebenskraft ausmachen. Keine zweite That habe seit Christi Erscheinen auf den Geist und die Zustände der christlichen Nationen mit gleicher Nachhaltigkeit gewirkt, wie Luthers Lehre und Leben. Man habe es ihm zum Vorwurf gemacht, daß er bloß der Wegweiser des innern Lebens der Nation und nicht zugleich auch der Ordner ihrer äußeren Verhältnisse gewesen sei, aber mit Unrecht, denn Luther habe nicht zugleich Heilslehrer und Staatsmann sein können noch dürfen. Obgleich er den Samen, den er ausstreute,

nicht mehr aufgehen sehen konnte, sei aus demselben eine Fülle sittlicher und politischer Gebilde mit reichen Entwicklungen hervorgegangen, deren Möglichkeit im Zeitalter Luthers Niemand ahnen konnte. Wenn der Geist eines Menschen, den Gott zum Werkzeug erwählt, befruchtend auf die Nachwelt wirken könne, so zähle Luther eine geistige Nachkommenschaft, deren Stolz nur der Bescheidenheit des muthigsten und zugleich demüthigsten Sterblichen gleichkomme.

* — (Provinzialordnung für Hannover.) Der hannoversche Provinziallandtag, dem gegenwärtig der Entwurf der neuen Provinzialordnung für Hannover zur Begutachtung vorliegt, hat einen sehr bemerkenswerthen Beschluß gefaßt, den nämlich, daß der Provinziallandtag aus Wahlen der nach den drei Verbänden des großen und kleinen Grundbesitzes und der Städte gesonderten Kreislagtsmitglieder hervorgehen soll, und zwar so, daß jedem dieser drei Verbände eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten zum Provinziallandtag zukommt (je 27 dem Großgrundbesitz und den Städten, 40 dem kleinen Grundbesitz). Der Beschluß wurde mit 42 gegen 30 Stimmen gefaßt, wobei sich sowohl die drei Stände als die politischen Parteien spalteten. Er würde, wenn er von der Gesetzgebung angenommen würde, einen prinzipiell und praktisch bedeutsamen Unterschied gegen das System herbeiführen, wie in den östlichen Provinzen die Provinziallandtage gebildet wurden, wo sie bekanntlich aus freier unbeschränkter Wahl der Kreisstage ohne Sonderung nach Ständen und ohne gesetzlich vorgeschriebene Mitgliederzahl für jeden Stand hervorgehen. Die Gegner des Beschlusses machen gegen denselben namentlich den Gesichtspunkt geltend, daß er der Ritterschaft bezw. dem Großgrundbesitz eine über seine tatsächliche Bedeutung weit hinausgehende Vertretung auf Kosten der Bauern sichere. Befürwortet wird der Beschluß mit Erwägungen mehr praktischer Natur. Die Frage wird, vorausgesetzt, daß der dem Landtage zugehende Gesetzentwurf dem provinziellen Vertretung Hannovers Folge giebt, ... Abgeordnetenhaus noch gründlich zur Sprache kommen müssen.

* — (Die neueste „Provinzial-Korresp.“) erörtert in einem Artikel den Antrag des Diätenfonds der Fortschrittspartei. Neue Gesichtspunkte bietet die Besprechung gerade nicht. Von Interesse scheint uns nur die Bemerkung, es könne zweifelhaft sein, ob die moralische Unzulässigkeit der Einrichtung zugleich eine rechtliche sei, beziehentlich ob die Annahme einer Entschädigung für die Reichstagsthätigkeit ohne Weiteres als Verzicht auf das Mandat angesehen werden müsse; ein hervorragender Staatsrechtslehrer habe sich schon vor Jahren in diesem Sinne ausgesprochen. Vielleicht veranlaßt, um die Streitfrage endgültig zum Austrag zu bringen, Jemand im Reichstag eine Prüfung der Mandatsgültigkeit nach dieser Richtung hin?

* — (Schlechte Aussichten für Techniker.) Die neueste deutsche Bauzeitung bringt Statistisches aus der preussischen allgemeinen Bauverwaltung. Da heißt es unter anderm: „Auf wie lange Jahre hinaus der Bedarf an Technikern, die auf Anstellung sehen, gedeckt ist, ergibt sich leicht, wenn man die Zahlen der in den letzten Jahren geprüften Baumeister etwa vom Jahre 1877 ab addirt und etwa 45 Proz. derselben in Rechnung stellt. Selbst wenn man für Uebergang in den Privat- und Provinzialdienst, sowie für Abgang durch Tod einen ganz erheblichen Prozentsatz abrechnet, so ist die Restsumme doch noch so schreckenerregend groß, daß die Aussichten für die in den letzten Jahrgängen geprüften, beziehentlich noch zu prüfenden Baumeister als die denkbar schlechtesten erscheinen.“ Schließlich wird festgestellt, daß am schlechtesten die Baubeamten der Provinz Hannover, am schlechtesten die der Regierungen in Münster und Gumbinnen stehen.

* Dönnabrück, 8. November. (Feuer im Theater-Hintergebäude.) Gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr, kurz vor der Kassenöffnung, wurde durch kurzen Feuerlärm, der sich jedoch nur auf die Straßen nahe am Theater erstreckte, Feuer im Theater gemeldet, doch gleich darnach auch die rasche und völlige Dämpfung desselben durch das anwesende dienende Theaterpersonal, besonders den Theatermeister, verkündet. Im Hintergebäude brannten auf dem Kostümmagazine zwei Kisten mit Kostümtheilen und über denselben einige hängende Kostüme. Der Schaden ist nicht bedeutend. Die Ursache der Entstehung ist noch unbekannt, doch scheint uns die Annahme von Böswilligkeit ausgeschlossen werden zu müssen. Die beabsichtigte Schauspielvorstellung fand statt. Das Publikum würde eine größere Schädigung des beliebten Theaterdirektors Herrn Steffen sehr bedauert haben. (H. C.)

* Aus dem Bentheimischen wird der „Dn. Bzg.“ geschrieben: Zugleich mit der Feier des Luthertages wollen die Reformirten auch die Gedenkfeier an Zwingli begehen und zwar weil der vierhundertjährige Geburtstag Zwingli's am 1. Januar 1884 keine eigentliche Feier veranlassen wird. Ein reformirter Pastor empfiehlt den Reformirten, „neben das Bild Luthers das Zwingli's als völlig ebenbürtig und gleichwerthig zu stellen“ und an die Schulkinder ein Christchen, betitelt „Zwingli's Leben“, neben dem Lutherbüchlein zu vertheilen.

Oldenburg.

* Oldenburg, 8. November. (Bezüglich der Unruhen) veröffentlicht der hiesige Magistrat Folgendes: „Es ist richtig, daß am 26. v. M. Abends in der Rosenstraße eine Ansammlung von Menschen stattfand,

welche der Aufforderung der Polizei, auseinander zu gehen, nicht Folge gaben, sondern sich erst beim Einschreiten des requirirten Militärs, welches von der Waffe keinen Gebrauch machte, zerstreuten. Es ist nicht wahr, daß auf die Polizei-Offizianten Steine geworfen wurden; die von der Menge verübten Thätlichkeiten beschränkten sich darauf, daß in einem Hause vier Fensterscheiben eingeworfen wurden. Verhaftungen wurden am dem fraglichen Abend nicht vorgenommen. Das großherzogliche Staatsministerium hat keine „Ausrufakte“ erlassen, in der an die Besonnenheit der Bevölkerung appellirt wird. Der Magistrat hat vielmehr am 27. v. M. durch Maueranschläge Polizeivorschriften hinsichtlich der Passage in den Straßen, die der Schauplatz der Demonstration waren, erlassen, und außerdem vor einer Wiederholung der Vorgänge des vorhergehenden Abends öffentlich gewarnt. Es ist nicht wahr, daß Plakate angeheftet worden sind, die zur „Massakrirung des Preußen“ auffordern. Alle Schichten der Bevölkerung unserer Stadt haben bisher im besten Einvernehmen mit den Offizieren und Mannschaften der hier garnisonirenden Truppen gelebt, und legen sicherlich den größten Werth darauf, daß dies gute Einvernehmen erhalten bleibt. Die höchst bedauerlichen Vorgänge am 26. v. M. stehen mit irgend einer Animosität gegen das Militär oder gegen preussische Unterthanen in keiner Verbindung.

Elfaß-Lothringen.

* Straßburg, 7. November. (Die muthmaßlichen Mörder ergriffen.) Die wegen Verbauchs der Ermordung des Soldaten Abels steckbrieflich Verfolgten sind ergriffen, und zwar der Johann Philipp (aus Bulach bei Karlsruhe) in Neupfah bei Rheinzabern, der Johann Stürzer (aus Ottersheim bei Landau) in Ludwigshafen. Beide haben einzeln zugegeben, daß sie am 22. Oktober in Straßburg gewesen seien; Philipp behauptet schon um 10 Uhr Abends (der Mord geschah um 1 Uhr Nachts) mit Stürzer die Stadt verlassen zu haben und nach Hünheim gegangen zu sein, wo sie übernachtet hätten; Stürzer sagt, sie seien andern Tages, den 23., in der Frühe aus Straßburg weggegangen. (C. Bzg.)

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 8. November. (Die Ruhestörungen in Serbien.) Ein Telegramm der „Politischen Korrespondenz“ aus Belgrad versichert, daß sich die Ruhestörungen auf die zwei bekannten Bezirke beschränken und alle Meldungen von weiterer Ausbreitung derselben unbegründet sind. In den übrigen Theilen Serbiens herrsche vollkommene Ordnung. Die Behauptung, daß einer der gestern verhafteten Aufständischen bereits gerichtet worden, sei falsch. Am 3. d. M. richtete der Minister des Auswärtigen ein Rundschreiben an die Vertreter Serbiens im Auslande, in welchem diese von der aufständischen Bewegung, sowie von den zur Unterdrückung getroffenen Maßregeln in Kenntniß gesetzt werden.

Frankreich.

* Paris, 8. November. (Der Pariser „Gaulois“) erwähnt als bekannte Sache, daß die Expedition nach Tonkin bereits 23 Millionen verschlungen habe, also 18 Millionen mehr, als Ferry bewilligt wurde. Zugleich heißt es, Ferry werde bescheiden sein in seiner Forderung, dagegen die 300 Millionen, die Tirard für sein Budget für 1884 nöthig hat, verlangen und eine Anleihe von 700 Mill. aufnehmen, um das Defizit und die Unkosten für die hinterindischen Handel zu decken.

Belgien.

* Brüssel, 5. November. Heute Nachmittag brach in dem der Gesellschaft Thier, dem größten Konfektions- und Modewaaren-Geschäfte Brüssels, gehörenden Hause Feuer aus. Die Feuerwehr wurde nach einigen Stunden des Feuers Meister und glücklicherweise ist kein Unglücksfall zu beklagen. Der materielle Schaden, hauptsächlich durch Beschädigung der Waaren, wird auf 1 Million Franken geschätzt. Das Feuer ist in einer zum Haus gehörenden Werkstätte, in welcher Zimmerleute arbeiteten, ausgebrochen.

* Brüssel, 7. November. (Im Budget) der Hauptstadt Brüssel hatte das Bürgermeisteramt 140,000 Frs. für besondere Verwaltungskosten angesetzt; darunter auch 10,000 Frs. für die vlämischen Uebersetzungen amtlicher Bekanntmachungen. Dieser Veranschlagung der vlämischen Einwohner trat im Gemeinderath Allard sehr heftig entgegen und meinte, mit Conscience sei die ganze vlämische Sprachbewegung wieder gestorben; wenn die Behörden zum Volke reden wollten, hätten sie dies allein in französischer Sprache zu thun. In der That wurden die 10,000 Frs. mit 14 gegen 12 Stimmen vom Budget gestrichen und nur 130,000 Frs. bewilligt.

Britisches Reich.

* (Borende Stadtväter.) Die irische Stadt Londonderry ist seit dem Einfall der Orangisten noch nicht wieder zur Ruhe gekommen. Täglich ereignen sich dort noch Ausschreitungen, und im Stadtratze kam es wiederholt wegen der den Orangisten gegenüber bewiesenen Fügbarkeit zu Skandalen. Ein Stadtratze nannte den Bürgermeister einen „Feigling“, und dieser forderte ihn auf, die Sache „draußen“ mit ihm auszutragen. Das ganze Kollegium der Stadträte begab sich hierauf in den Hof. Bürgermeister und Stadtratze legten die Röcke ab, fireisten die Hemdärmel auf und stellten sich zum Boxkampf in Positur, als die von dem Vorfall inzwischen unterrichtete Polizei noch rechtzeitig das „Duell“ verhinderte.

Amerika.

* (Die Arbeiten am Panama-Kanal) werden eifrig betrieben; es sind kürzlich in Panama wiederum 400 Arbeiter von Jamaica angekommen. Im Ganzen sind jetzt 10,000 Mann mit den Ausgrabungsarbeiten an der 74 Kilometer langen Kanalroute beschäftigt mit 30 Dampfbaggern, 40 Lokomotiven und 800 Sturzwagen.

* Newyork, 7. November. (Bei den Staatswahlen im Staate Mississippi) erlangten die Demokraten die Mehrheit; die Wahlen für die gesetzgebende Körperschaft von Connecticut ergaben Gewinne für die Republikaner, in Virginia erhielten die Demokraten die Mehrheit, in Folge dessen ist von Virginia die Wahl eines Demokraten für den Senat in Washington zu erwarten, in Newyork haben die Republikaner die Mehrheit.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 10. November. (Lutherfeier.) Die hiesige lutherische Gemeinde beabsichtigt die Lutherfeier morgen Abend im Hermannsaale des „Lippischen Hofes“ durch eine Festversammlung zu begehen und werden wir gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß diese Feier keine für die lutherische Gemeinde geschlossene, sondern eine öffentliche ist und deshalb alle Freunde derselben, speziell die Mitglieder der reformierten Gemeinde, als Gäste willkommen sind.

* Detmold, 10. November. (Konzert.) Dem Verein nach beabsichtigt der Gesangsverein „Perpetua“ in nächster Zeit wiederum ein Konzert zu veranstalten. Es werden Instrumental- und Gesangsvorträge mit einander abwechseln und verspricht das Programm ein reichhaltiges und unterhaltendes zu werden, zumal ausgezeichnete Kräfte ihre Mitwirkung zu diesem Konzert zugesagt haben. Da die Leistungen des Vereins anerkannt tüchtige sind, so können wir den Besuchern des Konzerts einen genussreichen Abend in Aussicht stellen und wünschen wir genanntem Vereine zu seinem Vorhaben den günstigsten Erfolg. Erwähnt sei noch, daß demnächst durch den Lohndiener Pinkau eine Subskriptionsliste in Zirkulation gesetzt wird.

* Detmold, 9. November. (Für Reisende.) Nach § 21 (letzte Abf.) der allgemeinen Dienstvorschriften für die Beförderung von Personen, Reisegepäck u. s. w. hat die Billetterpedition ein bereits gelöstes, aber noch nicht koupirtes Billet, welches von dem Reisenden nicht benutzt werden kann, weil sich vor der Benutzung ein Irrthum bei der Ausgabe herausstellt, gegen Lösung eines anderen Billets zurückzunehmen und als verstempelt zu behandeln.

In gleicher Weise ist nach einem Circularerlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, vom 23. v. M., zu verfahren, wenn in Folge eines bei der Billetterpedition vorgekommenen Verfehlers der Umtausch eines bereits gelösten aber noch nicht koupirten Billets gegen ein anderes Billet spätestens bis zum Schalterluß gewünscht wird, z. B. an Stelle eines gelösten einfachen Billets die Verabfolgung eines Retourbillets u. dgl. Es macht hierbei (abgesehen von der Preisdifferenz) keinen Unterschied, ob das neue Billet für eine andere Wagenklasse oder für eine andere Station verlangt wird.

* Viefelsfeld, 8. November. (Sozialistische Versammlung; Kolonialverein.) Wir haben am vergangenen Sonntag hier einmal wieder eine größere sozialistische Versammlung gehabt, zu welcher der württembergische Reichstagsabgeordnete Grillenberger sich eingeladen hatte. Derselbe besprach die Arbeiterverhältnisse nach allen Seiten und forderte schließlich die Arbeiter auf, sich an den von seiner Partei befürworteten freien und allgemeinen deutschen Hilfsklassen zu betheiligen, um nicht gezwungen zu sein, sich nach Jahresfrist einer der nach seiner Darstellung unzulänglichen offiziellen Hilfsklassen anzuschließen. — Tags darauf hielt der Redakteur der Deutschen Zeitung in Buenos-Ayres, Herr Ernst Bachmann, Sohn des hiesigen Justizraths Bachmann, im Auftrag des Frankfurter Kolonialvereins einen Vortrag über Land und Leute in Argentinien, der die großen Vortheile, welche dieses gesunde, noch sehr schwach bevölkerte fruchtbare La Plata-Gebiet für deutsche Auswanderer biete, in das rechte wahrheitsgetreue Licht setzte. An der Spitze des Komitès, welches die den großen Eintrachtsaal füllende Versammlung einberufen hatte, stand der Vorsitzende der Handelskammer, Herr Direktor Konrad Bertelsmann, der die Zwecke des Kolonialvereins darlegte und das Statut eines Viefelsfelder Lokalvereins zum Vortrag brachte, worauf sich etwa 70 Anwesende mit Zahlung eines Jahresbeitrags von 3 M. verpflichteten. Der zur Mitgliedschaft des Deutschen Kolonialvereins erforderliche Beitrag von 6 M. hätte den Mitgliedern des Lokalvereins den unmittelbaren Anschluß an den Hauptverein und die kostenlose Befreiung des Zentralorgans gesichert und war auch ursprünglich vom Komitè in Aussicht genommen. (Mh. W. Z.)

* Minden, 8. November. (Zur Bahnhoffrage.) Vor Jahr und Tag ist hier wie bei den maßgebenden Behörden die Nothwendigkeit eines Bahnhofsumbaues erkannt worden, um unerträgliche Behinderungen zu heben; vor Jahr und Tag haben die gesetzgebenden Faktoren einen Theil der erforderlichen Bausumme bewilligt, aber auch die diesjährige Bauperiode geht zu Ende, ohne daß die praktische Ausführung der umfangreichen Arbeiten äußerlich zu erkennen wäre. Wohl verlautet, die Pläne und dergleichen seien noch nicht fertig, doch bricht sich nach und nach auch in betheiligte

Reisen die Ansicht Bahn, man denke von dem Projekte ganz abzustehen und Alles beim Alten zu lassen. Gewiß ist diese pessimistische Anschauung, welche der langen Verzögerung der Sache entspringt, falsch und es wird endlich einmal begonnen, das vielbesagte Uebel in den hiesigen Bahnhofsverhältnissen, welches nicht bloß vom Handels- und Gewerbestande, sondern auch von der Allgemeinheit schmerzlich genug empfunden wird, gründlich zu beseitigen.

Vermischtes.

* Rudolstadt, 5. November. (Mord.) Ein als durchaus nüchtern und zuverlässig bekannter Gendarm vom Walde bekam den Auftrag, einen Arrestanten über Schwarza hierher zu bringen. Er machte sich mit ihm auf den Weg und Alles ging gut, bis man oberhalb des Dorfes Schwarza angekommen war. Dort packte an der Stelle, wo die Schwarza in die Saale fließt, plötzlich der Gefangene den nicht ahnenden Gendarm und warf den durch den plötzlichen Angriff Ueberraschten das steile Ufer hinab in die Schwarza, welche an dieser Stelle eine ziemlich tiefe Befestigung hat. Der Gendarm ist jedenfalls ertrunken, wenn auch seine Leiche bis jetzt noch nicht aufgefunden werden konnte. Der Verbrecher ist entflohen. (Br. Z.)

Wochenmarktbericht.

* Detmold, 10. November. Weizen pr. 50 Kilo 9,— M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,80 M. Mengelorn, pr. 50 Kilo 8,25 M. Gerste pr. 50 Kilo 7,50 M. Rausutter, pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 7,— M. Hen pr. 50 Kilo 2,30 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,80 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 1,80 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,— M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,20 M. Speck, geräuchert, pr. Kilo 1,60 M. Gänse pr. Kilo 1,30 M. Schinken, geräuchert pr. Kilo —,— M. Butter pr. Kilo 2,30 M. Eier 5 St. —,30 M. Rüben pr. Schffl. 1,50 M. Wurzeln pr. Schffl. 1,80 M. Apfel pr. Schffl. 1,20 M. Birnen pr. Meße —,20 M. Zwetschen, pr. Meße —,— M. Gurken, kleine, pr. Schod —,— M. Gurken, große, Stück —,— M. Weißkohl, pr. Schod 4,— M. Rothkohl, Stück —,15 M. Wirsing, Stück —,10 M. Blumenkohl, Stück —,50 M.

Marktberichte.

* Viefelsfeld, 8. November. Weizen 20,25, Roggen 15,50, Gerste Ia 20,—, Gerste IIa 15,—, Hafer 14,—, Bohnen 22,50, Buchweizen —,—, Rüböl 76,—, Raff. Del 29,60, Raps 21,—, Kocherbsen 21,—, Futtererbsen —,—, Spiritus —,— per 100 Kilo.

* Berlin, 9. November. Weizen flau, per Novbr. - Dezbr. 180,—, per April-Mai 188,— M. Get. 2000 Jtr. Roggen flau, per Novbr.-Dezbr. 146,50, April-Mai 151,50 M. Get. 19,000 Jtr. Hafer ruhig, per Novbr.-Dezbr. 126,75, April-Mai 133,25 M. Get. — Jtr. Rüböl fester, loco mit Faß 66,50, ohne Faß 65,50, per Novbr. 65,60, April-Mai 64,40 M. Get. — Jtr. Spiritus flau, loco 50,80, per Novbr. 49,80, Novbr.-Dezbr. 48,90, April-Mai 50,20 M. Get. — 1. Petroleum fest, loco 25,—, per Novbr. - Dezbr. 24,90, Dezbr. - Januar 25,— M. Get. — Jtr.

* Köln, 9. November. Weizen hiesiger 19,25, fremder 19,50, per Nov. 18,15, per März 19,20, per Mai 19,40. Roggen hiesiger 15,50, fremder 15,50, per Nov. 13,75, per März 14,65, per Mai 14,95. Hafer hiesiger 14,50, fremder —,—. Rüböl in Partien 36,—, per Mai 33,70.

* Neuf, 9. November. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 19,80, zweiter Qualität 17,80. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,—, 2. Qualität 14,—. Wintergerste 15,50. Buchweizen à 100 Kilo 1. Qualität 15,50, 2. Qualität 15,—. Hafer pr. 100 Kilo 15,60. Raps à 100 Kilo 1. Qualität 34,—, 2. Qualität 32,50. Kartoffeln à 100 Kilo 4,—. Hen à 50 Kilo 3,60. Roggenstroh à 600 Kilo 28,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Jtr. M. 70,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise 71,50 Gereinigtes Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 130,—. Kleien per 50 Kilo 5,60.

* Bremen, 9. November. Petroleum besser, loco 8,05, per Dez. 8,10, Jan. 8,25, Febr. 8,40, März 8,50. Schmalz Marke Wilcox loco 42 1/4, per Nov.-Dez. 42 1/4.

* Antwerpen, 9. November. Petroleum fest, disp. 20, per Nov. 20 1/4, Dezbr. 20 1/8, Jan. 20 5/8, Jan.-März 20 3/4 fr. Raffee behauptet, Verkäufe 5000 Santos good average zu 30 c, unverzollt.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 8. November. Der Postdampfer Hermann, Kapitän H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 24. Oktober von Bremen abgegangen war, ist heute wohlbehalten in Baltimore angekommen. S. u. O.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 9. November. Der vom Kaiser mit der eigenhändigen Ankündigung des kronprinzlichen Besuches seitens des Kaisers nach Madrid abgesandte Generaladjutant ist der General von Loë, Kommandeur der 5. Division (Frankfurt a. d. O.). Derselbe ist am Mittwoch vom Kaiser in Audienz empfangen worden und hat vor seiner gestern Abend erfolgten Abreise auch mit dem Reichsstaatssekretär des Auswärtigen, Grafen Hatzfeld, längere Zeit konferirt. General von Loë, der auch als Diplomat eines gewissen Rufes genießt, gedenkt über Paris, wo er noch mit dem Fürsten Hohenlohe Unterredung haben wird, am Sonntag 11. November früh Morgens in Madrid einzutreffen. Die Abreise des Kronprinzen von hier erfolgt nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen am 13. d. M. Ueber die Zeit der Rückreise ist noch gar keine Bestimmung getroffen. Die Madrider Reise ist auch der Grund, weshalb der Kronprinz von der zugesagten Theilnahme an der Lutherfeier in Eisleben abzusehen sich veranlaßt sah. Als

Vertreter des Kaisers bei der letzteren wird nunmehr der Kultusminister von Goßler fungiren.

* Eberswalde, 9. November. Se. Majestät der Kaiser fuhr heute Morgen um 7 Uhr gemeinschaftlich mit dem Kronprinzen Rudolf mittelst offenen Wagens zur Jagd auf Roth- und Damwild nach Hubertusföck. Der König von Sachsen folgte mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm, Prinz Georg von Sachsen mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl. Um 11 Uhr 50 Min. wurde im Jagdschloß das Frühstück eingenommen, nach welchem das zweite Jagen begann.

* Eisleben, 9. November. Das Lutherfest wurde heute Nachmittag hier mit allen Kirchenglocken feierlich eingeläutet. Die Stadt prangt im reichsten Festschmuck. Alle Einwohner ohne Unterschied der Konfession haben an der Ausschmückung der Straßen und Häuser mit Guirlanden, Tannenreis, Flaggen und auf das Fest bezüglichen Sprüchen sich betheiligt. Am reichsten ist der Marktplatz mit dem Rathhaus geschmückt, vor dessen Mitte sich das noch verhüllte, von Siemerling modellirte bronzene Lutherdenkmal erhebt; am Fuße des Denkmals halten vier Bürgerschützen Ehrenwache. Die zu dem Marktplatz führenden beiden Straßen sind mit Triumphpforten überbaut. Das Denkmal ist von großen Tribünen umgeben. Die umliegenden Häuser tragen bis zu den Dachspitzen reichen Guirlanden- und Flaggen-schmuck. Die Kanzel der Andreaskirche, von welcher Luther predigte, ist von exotischen Gewächsen umgeben. Im Sterbezimmer Luthers, welches heute von vielen Tausenden besucht wurde, ist Beckmanns Kolossalbild aufgestellt, welches Luther nach seiner Rede auf dem Wormser Reichstage darstellt. Der Fremden-zug für die morgende Feier ist sehr groß. Vom Einläuten des Festes an sind alle Straßen und Plätze von einer festlich bewegten Menge durchwozt. Heute Nachmittag 5 Uhr fand in der Andreaskirche ein Festgottesdienst statt. Generalsuperintendent Dr. Schünke hielt die Festrede.

* Stuttgart, 9. November. Der König von Württemberg ist heute Nacht über Luzern und Genua nach San Remo abgereist. Der Aufenthalt daselbst ist auf mehrere Monate berechnet. Obgleich die Besserung in dem Befinden des Königs wesentliche Fortschritte gemacht hat, ist doch ein Lungenleiden zurückgeblieben, dessen Beseitigung von dem italienischen Aufenthalte erhofft wird.

* Newyork, 9. November. Der „Newyork Herald“ meldet: Eine atmosphärische Störung überschreitet das Atlantische Meer und wird England und Norwegen zwischen dem 11. und 13. November erreichen. Starke Böen von Süd nach Südwest sind zu erwarten.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 9. November, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer.	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
Aberdeen	744	+ 3	WSW., leicht, wolkenlos.
Kopenhagen	755	+ 6	SW., leicht, Nebel.
Stockholm	754	+ 5	SW., leicht, Nebel.
Haparanda	756	+ 7	Still, halb bedeckt.
Peteraburg	761	+ 1	SSW., bedeckt.
Moakau	765	+ 2	Still, wolkenlos.
Hamburg	757	+ 5	S., schwach, wolkig.
Moskau	748	—	SO., schwach.
Paris	—	—	—
London	756	+ 6	S., frisch, Regen.
Karlsruhe	762	+ 5	S., leicht, heiter.
Wiesbaden	761	+ 6	NW., bedeckt, Regen.
München	764	+ 5	SW., schwach, bedeckt.
Chemnitz	762	+ 5	SW., schwach, heiter.
Berlin	759	+ 6	W., wolkig, Regen.
Wien	761	+ 8	WNW., mässig, bedeckt.
Breslau	753	+ 8	WNW., frisch, Regen.

London: milde.

Unter Einfluss einer ziemlich tiefen Depression bei den Shetlands und des hohen Luftdrucks im Süden wehen auf der Südwesthälfte der britischen Inseln starke westliche und nordwestliche, über Westcentraleuropa meist schwache südliche Winde. Das Wetter ist über Centraleuropa veränderlich, im Nordwesten und Osten vielfach regnerisch, im Süden kühler, im Nordosten meist wärmer. In Westdeutschland ist allenthalben Regen gefallen. Die Temperatur liegt in Deutschland fast überall unter der normalen. Haparanda meldet 7 Grad Kälte.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeith der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
9.	11 U. Mrgs.	27. 9,3	8	98	sw. frisch.
9.	8 U. Abds.	27. 8,8	8	100	
10.	8 U. Mrgs.	27. 8,2	5	93	

Allgemeiner Witterungscharakter:

10. bewölkt; Regenschauer.

Sonnen-Aufgang 7 U. 14 Min., Untergang 4 U. 13 M. Mondes Aufgang 2⁶ Näm., Untergang 1¹⁵ Mrgs.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Diewes in Detmold.

Luthers volkswirtschaftliche Anschauungen.

Luther war nicht nur ein kirchlicher, sondern auch ein sozialer Reformator, man geht jedoch zu weit, wenn man ihn auch durchaus zum Volkswirt stempeln will. Die Volkswirtschaftslehre verlangt ebenso wie die Physik und Chemie, die Zoologie und Botanik und andere Wissenschaften ihre Spezialstudien. Luthers Geistesarbeit umfaßte vorzugsweise das Gebiet der Theologie und Philosophie. Die Welt verdankt jedoch der Tiefe seines Gemüths, der Klarheit seines Geistes und seinem gesunden Menschenverstande auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete eine Fülle von vortrefflichen Bemerkungen und gesunden praktischen Anregungen, die in allen Jahrhunderten ihre Geltung behaupten werden.

Ueber die Hauptgrundlage des Wirtschaftslebens, die Arbeit und ihr Wesen, dachte der Sohn des schlichten Bergmanns, der sich sein Leben lang selbst fauer werden ließ, viel klarer als über das Kapital. Luther predigte die Ehre der Arbeit mit ganz besonderer Entschiedenheit in den schönen Worten: „Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen, nur muß er auch ohne Sorge und Geiz arbeiten, wie die Vögel ohne Sorge und Geiz fliegen. Christen sollen nicht müßig gehen. Sorge ist uns verboten, arbeiten aber nicht, ja es ist uns geboten zu arbeiten, daß uns der Schweiß über die Nase fließt.“ Als ein Freund der Arbeit will Luther schon in seinem Sendschreiben an den deutschen Adel nur die Sonntage beibehalten, alle übrigen Feiertage jedoch abgeschafft wissen, da sie dem gemeinen Mann außer dem geistlichen Schaden noch zwei leibliche Noththiele bringen: „daß er an seiner Arbeit versäumt wird, dazu mehr verzehret denn sonst.“ Besonders eifert er aus diesem Gesichtspunkte gegen die Wallfahrten. Diese Grundanschauungen über die Arbeit brachten Luther auch auf die noch heute maßgebenden praktischen Reformvorschläge für die Armenpflege. Er äußerte über das Bettelwesen: „Niemand unter den Christen soll betteln gehen. Wer arm sein will, soll nicht reich sein; will er aber reich sein, so greife er mit der Hand an den Pflug und such's ihm selbst aus der Erde. Es schied sich nicht, daß Einer auf des Andern Arbeit müßig gehe, reich sei und wohllebe bei eines Andern Uebelleben.“ An einer anderen Stelle giebt er folgende Instruktion für die Armenpflege: „Niemand darf betteln gehen, die arbeitsfähigen Armen sollen arbeiten oder ausgewiesen, die Arbeitsunfähigen versorgt, die ärmeren Kinder in Schule, Handwerk u. unterrichtet werden.“

Das Kapital wurde von Luther, der anspruchslos nach höheren Dingen strebte, persönlich gering geschtzt und die sachliche Bedeutung desselben für das Volkswohl nicht klar erkannt. Wie schon Roscher in seiner „Geschichte der National-Ökonomik in Deutschland“ bemerkt, „hatte Luther von der Produktivität der Kapitalien eben so wenig Ahnung, wie das strenge kanonische Recht“. Die Gefahren des Reichthums lagen ihm näher, als die Wohlthaten. Darum schreibt er: „Das Geld macht niemals recht fröhlich, sondern macht Einen vielmehr betrübt und voller Sorgen. Es sind Dornen, so die Leute stechen, wie Christus den Reichthum nennt.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Darum giebt unser Herrgott gemeinlich Reichthum den groben Eseln, denen er sonst nichts gönnt.“ Ganz besonders widerspruchsvoll sind Luthers Ansichten über das Zinsnehmen. Die beiden Sermonen Luthers vom Wucher (1519) und die Schrift vom Kaufhandlung und Wucher (1524) stehen ganz auf dem Standpunkt des kanonischen Rechts. Noch 1540 heißt es in der Anweisung „an die Pfarrherren vom Wucher zu predigen:“ wer etwas leihet oder Besseres nimmt, der ist ein Wucherer und verdammt als ein Dieb, Räuber und Mörder.“ Es hängt damit auch Luthers Geringschätzung des Handels zusammen, der ohne Kapitalzins nicht bestehen kann. Luther verwirft allerdings den Handel im Allgemeinen nicht, sondern sagt: „Käufer und Verkäufer ist ein nöthig Ding, das man nicht entbehren und wohl brauchen kann . . . denn also haben auch die Patriarchen verkauft und gekauft Vieh, Wolle, Getreide, Butter, Witz, und andere Güter. Es sind Gottes Gaben, die er aus der Erde giebt und unter den Menschen theilet. Aber da Geiz eine Wurzel alles Uebels ist, so mögen Kaufleute schwerlich ohne Sünde sein.“

In Betreff des „Preises“ bemerkt Luther: „Es wäre die sicherste und beste Weie, daß weltliche Obrigkeit durch vernünftige redliche Leute den Preis festsetzen ließe.“ Nur weil dies nicht zu hoffen steht, mag als Surrogat der Preis benutzt werden, „wie ihn der gemeine Markt oder die Landesgewohnheit giebt und nimmt. Wer dabei unabsichtlich etwas zu viel gewinnt, der mag die Sünde im Vater unser vor Gott bringen.“ Roscher bemerkt zu Luthers Zins- und Preistheorie: „Dieser Rückfall Luthers auf das Ideal des kanonischen Rechts zu einer Zeit, wo es doch schon so viel mehr Konkurrenz gab, als im eigentlichen Mittelalter, hängt wohl sehr mit der beginnenden Entwerthung der edlen Metalle zusammen. Luther bemerkte die Preisrevolution sehr empfindlich an der immer groeren Unzulänglichkeit der Pfarrbesoldungen, welche er auf das Bitterste beklagte. Aber ohne Verständniß der wahren Gründe erklärte er diese Erscheinung, wie fast Alle vor Bodinus thaten, nur aus der Habgier der Wucherer, denen Adel, Bürger und

Bauern viel eher durch Steigerung ihres Korns oder ihrer Arbeit entgegenzutreten können.“

Der Genfer Reformator Calvin, dessen Lehren auf die Entwicklung der Schweiz, Englands und Nordamerikas so großen Einfluß ausgeüt haben, hatte vom Kapital und Geld und dem Nutzen desselben und von der Rechtmäßigkeit des Zinses eine weit bessere Einsicht, als Luther. In Calvins Briefen heißt es: „Wer einem Darleihenden ein Kapital abverlangt, will sich dessen wahrscheinlich als Produktionsmittel bedienen. Der Zins entsteht daher nicht vom Geld selbst, sondern von dessen Verwendung, von dem Nutzen des mit Geld Gekauften.“

Auch bei Luther bricht an verschiedenen Stellen seiner Gespräche und Werke die richtige volkswirtschaftliche Einsicht und kerngesunde Lebensanschauung durch. Er urtheilt vom kanonischen Rechte, diesem Hauptbollwerke des Papstthums, entschieden ungünstig. „Es wäre gut, das geistliche Recht von dem ersten Buchstaben an bis auf den letzten würde zu Grunde ausgeht.“ Das römische Recht „ist besser und ehrlicher, denn der vermeinten Christen.“ — Luther muß trotz seiner Angriffe auf das Kapital und den Reichthum doch einräumen: „Darf unser Herrgott gute Feste, auch guten rheinischen Wein schaffen, so darf ich sie auch wohl essen und trinken. Du kannst jede Lust in der Welt haben, die nicht sndlich ist . . . Gold und Silber und Alles was hübsch und schön ist, bringet von Natur mit sich eine Liebe; das vergnnet uns Gott wohl.“ Und über den Nutzen des Geldes äußert er: „Die edlen Metalle sind an sich keine schlechte Kreatur. Wir können uns derselben wohl zu Gottes Ehre und unseres Nächsten Nothdurft bedienen. Das Schlechte liegt in uns, in unserem Geize u.“ Auch in Betreff des Zinsnehmens mußte Luther der fortschreitenden Entwicklung etwas nachgeben und konnte es nicht für unchristlich erklären, wenn arme Wittwen und Waisen Zinsen von dem ihnen hinterlassenen Kapital bezogen. Als er einst gefragt wurde, ob ein Gläubiger mit gutem Gewissen den Feller gebrauchen dürfte, welchen sein Schuldner freiwillig ihm verstatte, antwortete er: „warum würde er nicht einen Dienst um den andern nehmen?“ In der Anweisung an die Pfarrherren von 1540 wird „alten Leuten, armen Wittwen oder Waisen, die bis daher keine andere Nhrung gelernt“, wenn sie sonst nichts haben, mit allerhand Umschweif ein „Nothwckerlein“ im Handel gestattet, selbst von Summen zu 1. bis 2000 fl. Dies sei dann halb ein Werk der Barmherzigkeit und schade Anderen nicht sonderlich.“

Trotz seines Eifers gegen „Fuggerei“ und alle „finanziellen“ Künste ist Luther ein entschiedener Gegner des Kommunismus. An Abraham könne man sehen, daß jemand sehr reich an Vieh, Silber und Gold und doch sehr gottselig sein kann. Christus selbst habe Eigentum besessen. Die Apostel haben zu Jerusalem durchaus keine Gütergemeinschaft befohlen, sondern sie nur Jedem freigestellt. Unter argen Menschen könne diese Gemeinschaft auch nur sehr üble Folgen haben, weshalb sie zu Jerusalem später gefallen und an keinem anderen Orte von den Aposteln eingeführt sei. Wenn die Bauern aus der Genesiss „fürgeben, alle Dinge seien frei und gemein geschaffen, so hält und gilt im neuen Testament Moses nicht, sondern da steht unser Meister Christus.“

Wir schließen die vorstehenden kurzen Auszüge aus Luthers Werken, die in der Hauptsache Roschers Geschichte der National-Ökonomik in Deutschland entnommen sind, mit denjenigen Bemerkungen, worin Luther seine großartige Ansicht von dem organischen Ganzen aller menschlichen Verufe zusammenfaßt: Wenn man speziell den geistlichen Stand ermahne, zu beten, und den Kaiser und die Seinen, zu beschützen und den gemeinen Mann, zu arbeiten, so ist das nicht so zu verstehen: „daß nicht ein Jeglicher beten, schtzen, arbeiten sollte, sondern daß einem Jeglichen sein Werk zugeeignet werde. Denn es ist Alles gebetet, geschtzt, gearbeitet, wer in seinem Werk sich übt. Ein Schuster, ein Schneider, ein Bauer gerade wie ein Bischof oder die weltliche Obrigkeit, ein Jeglicher seines Handwerks Amt und Werk hat, und doch alle gleich geweiht Priester und Bischöfe. Und ein Jeglicher soll mit seinem Amt oder Werk dem Andern nützlich und dienlich sein: daß also vielerlei Werk alle in eine Gemein gerichtet sein, Leib und Seele zu fördern, gleichwie die Gliedma des Körpers alle eins dem andern dient.“

Vermischtes.

* (Amerikanisches.) Der clevelander Taucher Bregmann war im vorigen Herbst nach den Twin Lakes in Michigan berufen worden, um nach der Leiche eines Mannes zu suchen, der mit zwei Kameraden schwimmen gegangen war. Am Ufer fand Bregmann eine ungeheure Menschenmenge. Die von Schmerz zerfleischte Mutter hatte eine Wade aufgeschlagen und machte ein riesiges Geschäft mit Butterbrot und dünner Citruslimonade. Eine Kasse von 400 Dollars war für sie und die Kinder ihres Sohnes aufgemacht worden und ein Theil des Geldes war zur Bezahlung des Tauchers und der Begräbniskosten bestimmt. Bregmann suchte mehrere Stunden lang im Wasser herum, konnte aber keine Leiche finden. Ganz kürzlich traf er einen jungen Mann aus jener Gegend, welcher ihn fragte: „Wissen Sie auch, weshalb Sie jene Leiche nicht finden konnten?“ Bregmann meinte, es sei ihm unbegreiflich, denn das

Wasser war so klar, daß er selbst den Kadaver einer Ratte hätte sehen müssen. „Nun“, sagte Jener, „der Bursche war nicht ertrunken, sondern arbeitete den ganzen letzten Winter über in den michiganer Nadelwäldern. Als er unterlief, schwamm er eine Strecke unter Wasser, tauchte dann wieder auf und landete am anderen Ufer, wo er einen Reserveanzug versteckt hatte. Er war fast ein so guter Schwimmer wie Sie selbst, und kann gar nicht ertrinken, aber er wollte von seiner Frau loskommen, und das ist die Art und Weie, wie er es fertig brachte.“

* (Zum Vogelschutz.) Im „Kalender für Geflügel-freunde“, Verlag von Wilh. Khler, Minden, einem Buche, das wegen seiner zahlreichen instruktiven und unterhaltenden Abhandlungen über die verschiedensten Gebiete der Geflügelzucht allen Geflügel-freunden empfohlen zu werden verdient, findet sich das folgende, von Herrn Karl Haas in Oldenburg verfaßte Gedicht:

Doh nie de ltten Vogels walt!
Als id so'n ltten Jung noch wr —
Gen libunt nenn' se mi,
Am leewsten wr id vor de Dhr,
To huus dreep man mi ni;
Doh ganz so slecht mußt id nich sien;
Denn mi dht leed — harr jemand pien.
Mien Vadder wr en strengen Mann, —
Dabie jedoch so good!
Noch ht' den' jeden Dag id d'ran,
Obglieck he lang' all doob. —
He sg: „Mien Jung, id raad di datt:
Doh nie de ltten Vogels walt!“
An siene Hand nhm he mi denn —
Nu gungt dr Wald un Feld;
Ra'n Vogelnest fhr he mi henn, —
Do htt he mi vertelt
Bun all' den' Nutzen, denn se bringt —
Un nich alleen bloß Leeder singt. —
Denn nhm he mi op sienen Schoot
Un drck mi an de Brust:
He sprt so schön: (oh! he wr good —
Un id — sien Krl — sien' Luſt).
„Mien leebste Jung versprk mi datt,
Doh nie de ltten Vogels walt!“

Datt is lang' her, mien Haar ward gran —
(So'n bitten schimmelig!)
Doh weet id alls noch ganz genau
Sien Wrd vergt id nich; —
Denn, wenn 'ne Lerch in Lsten singt
Wrd mi de Ogen natt;
Et is' mi grad als wenn et kingt:
„Doh nie de Vogels walt!“
Als ob' mien Dl'vun haben kdt
Un frndlich to mi runner sprdt:
„Mien Shn, lehr du mien Enkeln datt:
Doh nie de ltten Vogels walt!“

* Ein seltener Mann! Auf dem alten Kirchhofe in Weiler bei Pforzheim steht ein einzelner Grabstein mit folgender Grabchrift:

„Weiler sage,

Was ich frage,

Ob auf diesem Leichenstein

Nicht muß alles Wahrheit sein?

Was von dem in Ehren geachteten Schultheißer, Herrn Andreas Schrot, welcher 1689 den 10. Dezember allhier ehelich geboren und 1714 den 30. Oktober mit Marg. Dennizin von Nttingen ist ehelich kopulirt worden und acht Kinder mit ihr erzeugt, hier mit Grund vermeldet wird, wie derselbe die Schulden des Fleckens abgetilget, zu zwei Glocken und einer Orgel geholfen, einen neuen Kirchthurm in Stand gebracht, einen vergoldeten Kelch auf den Altar setzen lassen und zum Nutzen des Fleckens auch sonst noch Vieles gethan hat.

Weiter denk daran, was er hat gethan,
Freunde, Feinde müssen zeugen oder schweigen.

Ach, ruhe Du in sanfter Ruh,

Halte Deine Augen zu,

Bis Dein Jesus Dich erwecket

Und Dein finstres Grab aufbedet.

Gesezt den 7. September 1750.

Literarisches.

* „Ueber Land und Meer“ bietet auch im zweiten Heft seines eben begonnenen neuen Jahrgangs eine solche Fülle von prächtigen Bildern und reicher, anziehender Unterhaltung, daß wir mit großen Erwartungen in den sechsundzwanzigsten Jahrgang des schönen Blattes eintreten dürfen. Reiche Abwechslung charakterisirt auch diese Nummern in Bild und Wort. Das Zeitereignis ist durch die beiden großen vaterländischen Festlichkeiten: „Die Kaisermanöver zu Homburg“ und die „Entthlung des Denkmals auf dem Niederwald“ in einer Reihe von Bildern vertreten; das Genre durch das große, ergreifende Tableau: „Der abstrakte Bahnunfall“ von Spizer, die stimmungsvolle Illustration zu Bürgers „Leonore“ von Emel, das Jubelpaar („Raphael und Luther“) von Karger, das köstliche Engelbild „Am Morgen“ von H. Kaulbach; Land und Leute durch ein effektvolles Jagdbild von der „Lüneburger Haide“, den „Niederwald“, die Bergstadt „Pribram“, das reizende Bildchen der klletten „Slovakin“, endlich der Humor, durch Szenen vom „Oktoberfest“ und „Käufer-Typen“. Das Wort hält dem Bild in anziehender Weie das Gleichgewicht: der Text ist eben so anregend, als fesselnd und amüsant. Die hochdramatische Novelle von E. Rein findet ihre Gegenstück in der lästigen Hofgeschichte von E. Erhard, eine kleine Geschichte: „Die Jnzenburgermae“, sprudelt von echtem Humor; „Transatlantische Skizzen“ von Lrking, „Sang und Klang im Süden“ von Trede, „Literarische Blaubeeren“ von Walden, „Deutschland auf dem Niederwald“ von F. v. Dmpteda u. A. reißt sich an die Erzählung und bildet eine Fülle von kleinen Details zur Belehrung und Unterhaltung, jenes reiche Ensemble, durch das sich „Ueber Land und Meer“ von je auszeichnet.

* Von Albert Hauptvogel wird neuerdings eine Petroleum-Sturmleuchte in den Handel gebracht, die wir allen Fabrik- und Defonomiebesitzern angelegentlich empfehlen können. — Die Laternen brennt vorzüglich, gewährt vermöge ihrer Konstruktion besten Schutz gegen Feuergefahr und ist vor allen anderen bei Gebrauch außerhalb der Gebäude am besten geeignet, schon weil sie selbst bei stärkstem Winde nicht verlöscht. Für Detmold und Umgegend hat die Firma Sonntag & Vos, Heinrichs Nachf., in Detmold den Alleinverkauf übernommen.

Der Gutsbesitzer Heinrich Sülte-
meier zu Sültehof bei Lage i. R.
beabsichtigt sein etwa 2 km von
der Stadt und Eisenbahnstation
Lage belegenes Ackergut vom 1.
März 1884 an auf 12 auf ein
ander folgende Jahre durch mich
zu verpachten.

Zum Pachtobjekt gehören etwa
23/4 ha Obst- und Gemüsegärten,
68 ha Ackerland, 9 ha Wiesen
und Weiden, 3/4 ha Teiche und
3 ha Wege und Hofraum.

Bodenbeschaffenheit und Kultur
sind sehr gut. Pächter ist ver-
pflichtet, alljährlich mindestens 75
Lippische Scheffelsaat mit Zucker-
rüben für die bei Lage zu errich-
tende Zuckerfabrik zu bebauen.

Zur Uebernahme des Pachtob-
jekts sind etwa 20000 M baar er-
forderlich.

Die näheren Bedingungen können
vom 10. November an in meiner
Schreibstube eingesehen und auch
gegen Erstattung der Schreib-
gebühr in Abschrift bezogen werden.

Einziger Termin zur Abgabe
von Pachtgeboten ist von mir auf
Sonntag, den 24. November,
Nachmittags 2 1/2 Uhr
angesezt. Pachtlustige werden er-
sucht, sich zu dieser Zeit in meinem
Geschäftszimmer einzufinden.

Detmold, den 1. November 1883.
Rechtsanwalt **Otto Preuß.**

Haus-Verkauf.

Die seit über 40 Jahren mit
gutem Erfolge betriebene Bäckerei
meines kürzlich verstorbenen Man-
nes, in der Nähe des Marktes
(Schülerstraße Nr. 5) gelegen, ist
unter günstigen Bedingungen sofort
oder später zu verkaufen oder ev.
zu verpachten.

Detmold, 2. November 1883.
C. Adam Ww.

Empfehle mein Lager moderner Filz- & Seidenhüte,

gleichzeitig bringe das Färben und
Modernisieren derselben in Erinne-
rung. In Detmold nimmt Hüte zu
Repariren wie auch Bestellung auf
neue Hüte an jedem Mit.woch u.
Sonntag Nachmittag die Boten-
frau Petig bei Herrn Gastwirth
Belloff für mich in Empfang.
S. Vialon, Hutfabrikant.
H o r n.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen und
Buchbindereien zu beziehen:

Fürstlich Lippischer Kalender pro 1884

mit dem bis Anfang Oktober nach authentischen Quellen
vervollständigten

Lippischen Staats-Handbuch,

Verzeichniß sämtlicher Behörden der Regierung, Fideikommiß-
und Landesverwaltung, der Schiedsmänner und Standesämter,
Ortschaftsverzeichniß des Lippischen Landes mit den zuge-
hörigen Postanstalten, Auszug aus den Firmen-, Gesellschafts-
und Prokuren-Registern des Landes u. s. w., u. s. w.
Außerdem enthält der Fürstlich Lippische Kalender pro 1884
neben dem umfangreichen Kalendarium und einem interessanten
Unterhaltungsstoff mit einem Gedichte von W. Desterhaus,
ein Verzeichniß der in- und ausländischen Märkte und
Messien, einen erschöpfenden Obstkalender, eine Zinsen-
berechnungstabelle, Landwirtschaftliche Regeln und Sprich-
wörter, Vergleichung der Lippischen mit den neuen deutschen
Maßen und Gewichten u. s. w., u. s. w.

Preis geheftet 30 Pfennige.

Detmold. **Meyer'sche Hofbuchhandl.**
(H. Denecke.)

**Haupt- und
Schluß-Ziehung
vom 20. bis 27. Novbr.**
dieses Jahres.

V. Lotterie von Baden-Baden.
darunter Hauptgewinne i. W. v.:

60000 Mark,

Fünftausend Gewinne,
30000 Mark,
12000 Mark,
6000 Mark, 5000 Mark,
4000 Mark, 3000 Mark,
2500 Mark, 2000 Mark
u. s. w.

Original-Loose
à 10 Mk. 50 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer
sind zu beziehen durch
A. Molling,
General-Debit,
HANNOVER.

Die Augenheilanstalt in Bielefeld

ist erweitert, neu eingerichtet und
die Pflege Schwestern überwiesen.
Aufnahmen können jederzeit statt-
finden und werden Unbemittelten
und Kommunalarmen ermäßigte
Preise gewährt.

Hildesheimer Kochheerde
verkauft
zu Fabrikpreisen
F. Mendorf
Lage.

Waffen-Handlung

H. P. Schroeder,
Herford.
Lager der berühmten
Zündnadel-Jagdgewehre
von R. v. Dreyer,
Lefauch- und Lancasterflinten.

Pianos Sparsystem
Flügel 20 Mark monatl.
Harmoniums Abzahlung
ohne Anzahlung.
Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereinigter Ber-
liner Pianoforte-Fabriken.
Berlin, Leipzigerstr. 30.
Preiscurant gratis u. franko.

**Dr. Pattison's
Gichtwatte,**
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-,
Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-,
Hand- und Fußgicht, Glieder-
reißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 M und halben
zu 60 s bei Sonntag & Pos,
früher Alfred Heinrichs, Eisen-
und Kurzwaarenhdlg. in Detmold; Carl
Koch, Tuch- und Modewaaren-
handlung in Herford. (H. 62371)

George Stelling, Gräber & Co., Flachs- und Heede-Spinnerei, Hannover, Kirchwenderstraße,

empfehlen wiederum ihre Flachs- und Heede-Spinnerei, zur gest. Benutzung mit dem
Bemerkn, daß das ganze Jahr hindurch Flachs- und Heede zu Garn verarbeitet wird.

Auskunft ertheilen und billige Beforgung übernehmen die Herren:
Carl Henke, Sabbenhausen. Chr. H. Lindner, Holzhausen.
D. Blank, Horn in Lippe.

Zur Fabrikation von
Apfelwein
empfehle meine Apfelmühle
und Mostpresse (neuester Kon-
struktion) zur gefälligen Benutzung.
Detmold. **F. Grusting.**

Volontair
sucht zur weiteren Ausbildung in
tücht. Wirtschaft Anstellung. Zu
jed. Art von Thätigkeit bereit und
eventuell Zahlung von Pension.
Näh. auf Fr. Off. sub G. B. 21.
postlagernd Soest in Westphalen.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,**
seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten Colo-
nialwaaren-, Droguen-Geschäften und
Conditoreien sowie Apotheken, durch
Dépôtschilder kenntlich.

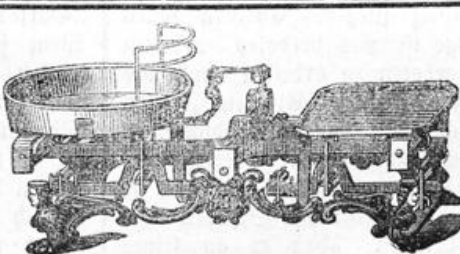
Bloeker's
holländ.
Cacao
ist überall vorrätig.
Fabrik Amsterdam.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht
Malz-Extrakt und Caramellen*
von L. H. Pietsch & Co.,
Breslau.

Die durch zahlreiche Dank-
schreiben anerkannt, bewährte-
sten und besten diätetischen Ge-
nussmittel bei Husten, Reuchhu-
sten, Catarrh, Heiserkeit, Ver-
schleimung, Hals- u. Brustleiden,
vom einfach. Catarrh bis zur
Lungenschwindsucht. — Außer
zahlreichen Anerkennungen be-
sitzen wir auch ein Dank-
schreiben Sr. Durchlaucht des
deutschen Reichskanzlers, Fürsten
von Bismarck.

*) Extrakt à Flasche M 1,
1,75 und 2,50. Caramellen à
Beutel 30 und 50 s. — Zu
haben in Detmold bei Herrn
E. Steller, in Lemgo bei Herrn
Robert Steinborn.



Tafelwaagen, De-
cimalwaagen, Vieh-
waagen, Brücken-
waagen zum Abwiegen
von Straßensuhrwerk,
Hildesheimer Spar-
herde, Rachel-, Säu-
len-, Koch- und Fülllösen, Kesselrümpe u. s. w. empfiehlt
A. W. Brüggemann, Schötmar.
Verkauf der Waagen und Hildesheimer Herde zu Fabrikpreisen.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Patente. Medaillen.
Goldene Medaille, Amsterdam 1883.

Piano-Fabrik von Th. Mann & Cie. Bielefeld

empfehlen ihre Patent-Pianos mit massiv
eisernem Stimmstock.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881,
Porto Alegre 1881.
Burk's Arznei-Weine.
Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. würt.
Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 250 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurbgebrauch.
Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit.
Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,
bei den Folgen übermäßigen Genusses von Spirituosen etc.
In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — und M. 4. 50.
Burk's China-Malvasier,
ohne Eisen, süß, selbst von
Kindern gern genommen. In Fla-
schen à M. 1. —, M. 2. — u. M. 4. —.
Burk's Eisen-China-Wein,
wohlgeschmeckend und leicht ver-
daulich à M. 1. —, M. 2. — u. M. 4. 50.
Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-
Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder
Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Convertirungs-
frist für

Bergisch-Märkische Eisenbahn-Actien
Magdeburg-Halberstädter dito
Berlin-Potsdam-Magdeburger dito
mit dem 31. December d. J. abläuft, während solche für
Rheinische Eisenbahn-Actien
mit dem 15. d. M. beginnt.

Den Umtausch der vorbenannten und aller andern Actien
von verstaatlichten Eisenbahnen besorgen wir gegen Porto-
erstattung.
Salomon & Oppenheimer,
Detmold.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 10. November 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,80	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fl.	—	80,50	Holl. 10 fl. St.
London	1 Lst.	—	20,30	„ Silber
Paris	100 fr.	—	80,50	Amerik. Bkn.
Wien	100 fl.	—	168,50	Holländ. „
New-York	1 Dol.	4,23	—	Oesterr. „
Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankgeschäft einschla- genden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effecten — Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken. Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.				